

Amanda Lees

Kumari. Prinzessin in New York

Aus dem Englischen von Gerda Bean

Fischer Schatzinsel 2010 • 352 Seiten • 14,95 • ab 10

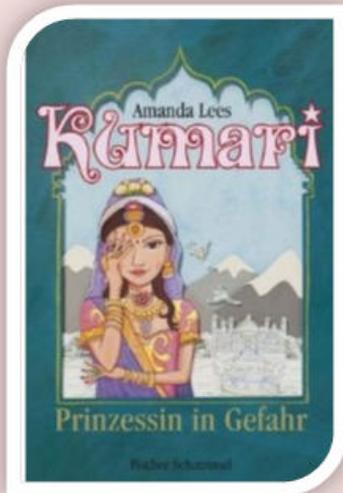
Die kleine Kumari ist “Göttin in Ausbildung”, d.h. sie ist die Tochter einer Göttin und wird zur Göttin erzogen. Das Königreich, über das ihr Vater herrscht, liegt in einer Parallelwelt und ist für normale Menschen unerreichbar. Seit ihre Mutter nach einem Anschlag in einer anderen Ebene gefangen ist und nicht in den Götterhimmel aufsteigen kann, denkt das Mädchen an Rache, um ihre Mutter befreien zu können. Bei einer missglückten Beschwörungszereemonie (Kumaris Fähigkeiten sind nicht die besten) landet sie in Manhattan. Damit hat sie gleich mehrere Probleme: Sie verliert ihre Unsterblichkeit, gleich mehrere Personen versuchen sie zu entführen und sie muss sich in einer völlig fremden Welt zurechtfinden, in der ihr niemand glaubt, dass sie eine angehende Göttin ist. In all diesen Verwicklungen findet sie aber auch Freunde, die ihr helfen.

Das Motiv einer verwöhnten, kleinen Prinzessin im New Yorker Alltagsdschungel ist gewiss nicht neu, aber von Lees zu einer Geschichte mit viel Witz und Spannung gestaltet worden.

Ganz amüsant vermittelt die Autorin den Lesern den Kulturschock des Mädchens, wenn es sich über die Bildkästen (Fernseher), Maschinen oder Computer, die nur zu Chatten benutzt werden (statt zu den Freunden hinzugehen), und über so merkwürdiges Essen wie “Tschiesbörger” und “Pommes” ihre Gedanken macht. Das kann ein kleiner Denkanstoß für die jungen Leser sein. Witzig sind auch jene Szenen, in denen Kumaris Zauberbeschwörungen fast alle schief laufen oder in denen ihr kleiner, treuer, verfressener und verschmuster Begleiter, ein heranwachsender Geier aus ihrer Welt, Unfug anstellt.

Daneben kommt auch die Spannung nicht zu kurz. Denn viele wollen das Mädchen in ihre Hände bekommen, ein Schönheitschirurg, der hofft, durch sie an das Geheimnis ewiger Jugend zu gelangen, eine Jungengang und natürlich Leute, die am Umsturz in dem Königreich ihres Vaters arbeiten. Auf diese Weise bleibt von der ersten Seite an der Spannungsbogen bis zum Schluss erhalten. Ein rasantes Handlungstempo kommt hinzu, so dass man als Leser von Anbeginn an gefesselt ist. Rasant (und ein wenig sehr sentimental) ist vielleicht der Schluss, als Kumari mit göttlicher Hilfe gegen ihre Hauptgegnerin im Kampf antritt und ihre Mutter ein letztes Mal sieht. Und wie es sich für solche eine Geschichte gehört, macht Kumari auch ihre ersten zarten Erfahrungen mit der Liebe, als sie Chico kennen lernt, der sie aus mancher brenzligen Situation rettet. Sehr schön und humorvoll schildert die Autorin die anfängliche Unbeholfenheit bei den ersten Annäherungsversuchen oder das Kribbeln im Bauch beim ersten Kuss.

Diese Fantasy-Geschichte kann man Mädchen (und Jungen) als unbeschwerte und spannende Lektüre sehr empfehlen.



Kumari – Prinzessin in Gefahr

Fischer Schatzinsel 2010 • 326 Seiten • 14,95 • ab 10

Prinzessin Kumari ist glücklich in das Königreich in der Jenseitigen Welt zurückgekehrt. Doch sie täuscht sich in ihrer Hoffnung, nach ihrem Abenteuer in New York zu Hause in Sicherheit zu sein. Plötzlich wird ihr Vater vergiftet, und der Verdacht liegt nahe, dass der Täter in der nächsten Umgebung zu suchen ist. Zudem schwächt sich der Zauberschutzschild des Königreiches weiter ab, so dass äußere Feinde eindringen

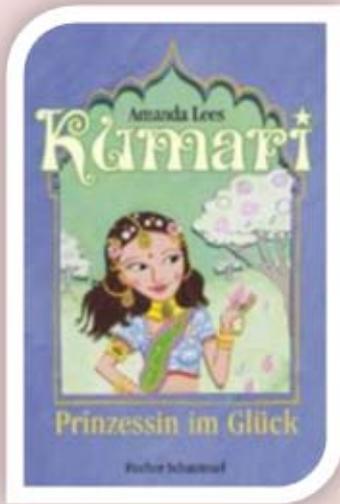
können. Da erscheinen unvermutet ihre zwei besten Freunde aus New York, auf die sie sich ganz verlassen kann.

Im zweiten Band der Trilogie spinnt die Autorin die Geschichte um die kleine Prinzessin weiter, indem sie sie unter Überwindung von Gefahren und immer noch auf der Suche nach ihrer Mutter innerlich weiter wachsen lässt. Dabei bedient sich Lee durchaus konventioneller Elemente, wie die Suche nach bestimmten Zutaten für den Schutzzauber des Reiches oder plötzliche Unsicherheit bezüglich des Vertrauens gegenüber engsten Freunden und Mitmenschen. Da keines der Elemente für sich genommen ausreicht, um eine spannende Geschichte zu bilden, lässt Lee die Suche nach den Zutaten dann beginnen, wenn das Misstrauens-Element mehr als ausgeschöpft erscheint. Jedoch stellt keiner der beiden Teile zufrieden. Die Suche gestaltet sich langwierig und langweilig, weil Belangloses nicht nur gefahrlos, sondern ohne große Mühe von Kumari, der kleinen Göttin auf Anwärterschaft, beschafft werden kann. Es fehlt das Prickeln bei der Lektüre.

Weiterhin wird Kumaris Sehnsucht nach ihrer verschwundenen, noch nicht in den Himmel versetzten Göttinnen-Mutter überstrapaziert. Sobald die kleinste Schwierigkeit oder das kleinste Hindernis erscheint, bricht Kumari in weinerliches Wehklagen aus. Dabei sollte man als Leser doch erwarten, dass das Mädchen seine sich langsam entwickelnden zauberischen Fähigkeiten einsetzt. Aber auch die werden nur selten und dann auch noch fehlerhaft benutzt. Hier hätte man glauben können, dass die Autorin ihrer Protagonistin mehr zugebilligt hätte (was übrigens weitere spannende Möglichkeiten für die Geschichte eröffnet hätte).

Schön hingegen ist das herzliche Verhältnis zu dem allein erziehenden Vater. Dass Kumari ihren Vater und seine schwierige Situation versteht und ihm gegenüber durchaus nachsichtig ist, kann für Mädchen in der Pubertät, die sich gleich Kumari vom Elternhaus emanzipieren, durchaus vorbildhaft sein. Schön ist weiterhin, dass die kleine Prinzessin auch erfährt, wie ihr Vater in seiner Kindheit war. Dies bewirkt vielleicht bei pubertierenden Mädchen eine plötzliche Erkenntnis, dass auch Eltern einmal so waren wie sie.

Fazit: Der zweite Band der Trilogie hält nicht die Erwartungen des ersten, bietet dennoch auch schöne, beachtenswerte Sichtweisen, so dass auch dieser Band – trotz seiner Schwächen – empfehlenswert ist. Man wird daher dem dritten Band erwartungsvoll entgegensehen dürfen.



Kumari – Prinzessin im Glück

Fischer Schatzinsel 2011 • 309 Seiten • 14,95 • ab 10

Kumari, Göttin in Ausbildung, hat ihren Vater gerade retten können, da erhält sie von den Göttern den Auftrag, die Seele ihrer getöteten Mutter endlich zu befreien, bevor sie für immer in der Vorhölle bleiben muss. Eine erste Spur führt sie nach New York, wo sie ihre alten Freunde wieder findet...

Nunmehr ist also der dritte Band der Kumari-Trilogie erschienen, der den Abschluss und Höhepunkt darstellen soll.

Gleich zu Beginn fällt bei der Lektüre die große und immer wieder kehrende Weinerlichkeit des Mädchens auf, vor allem dann, wenn es um ihre Mutter geht, ein Punkt, der schon in einem früheren Gutachten kritisiert wurde. Ständig bricht das Mädchen in Tränen aus. Denn es wäre für eine angehende Göttin, die in ihrer Ausbildung fast schon vor dem Abschluss steht, angemessener, im Laufe ihrer Entwicklung reifer, zurückhaltender und disziplinierter zu werden – abgesehen von der Vorbildfunktion für die jungen Leserinnen, die sich sicher mit der Heldin identifizieren. Ganz kitschig und sentimental ist dann entsprechend der Schluss von der Autorin gestaltet, der unter Schluchzen in Mamas Armen (die nunmehr in den Götterhimmel einkehren kann) und unter tränenreichem Abschied von ihren geliebten Menschen (und vor allem von dem geliebten Chico) verklingt (siehe auch weiter unten).

Dazwischen breitet sich zunächst bis S. 170 gepflegte Langeweile aus. Denn das Mädchen streift erst einmal mit ihren Freundinnen und Freunden durch New York, erlebt während einer Party einen Eifersuchtsanfall und schlägt sich mit einem überehrgeizigen Bürgermeister herum, wobei sie noch frühere gewaltbereite Klassenkameraden trifft. Dass sie fast beim Anblick von Chicos Großmutter, deren Tod sie vorausahnt, als sie sie kennen lernt, sentimental wird, passt in den Handlungsablauf und zu dem Mädchen. Da hilft es auch nicht der Spannung, wenn ein Verfolger des Mädchens seinerseits zum Verfolgten wird und man als Leser nicht weiß, wer warum in wessen Auftrag das arme Ding verfolgt, während Kumari immer wieder vor Freunden von einem geheimnisvollen Auftrag, den es erfüllen soll, spricht. Erst ab S. 250 scheint so etwas wie Spannung aufzukommen und sich die Fäden der Handlung langsam zu entwirren; der Erfüllung des Auftrags in Form eines klassischen Showdowns benötigt dann mal gerade 13 Seiten (mit Kapitelunterbrechung). Das Ende der Gegner und ihre Verbindungen miteinander und Beweggründe werden so flach geschildert, dass man das Gefühl gewinnt, dass es nur Pflichterfüllung ist, um möglichst schnell in das tränenreiche Ende überzugehen.

Wie schon im zweiten Band, so bietet die Autorin zudem nur bereits Bekanntes mit sehr konventionellen Mitteln: Verfolgung, Intrige, zwielichtige Charaktere u.v.m. Man kann also zum Schluss feststellen, dass etwaige Erwartungen, die man selbst noch nach dem zweiten Band gehegt hat, endgültig enttäuscht sind. Schade.